## **TONTRÄGER**

hem Maß homogen wirkt. Titelformulierungen wie »Happy Morning« oder »Lucky Be Happy« kommen nicht von ungefähr, neigt der norwegische Pianist doch zu einfachen Themen, die, so scheint's, mithilfe geläufiger (und bald nervender) Keyboard-Sounds ins Ohr aehen wollen. Nun ließe es sich durchaus denken, dass diese Vorlagen improvisatorisch widerspenstige Auslegung erfahren, vielleicht sogar gegen den Strich gebürstet werden. Doch machen auch der selten um Aussparung bemühte Kontrabassist Karl-Joakim Wisløff und Schlagzeuger Lars Berntsen nicht munter. Dieser Musik täten zündende Gegenklänge gut. WOLFGANG GRATZER

### **DINO RUBINO**

**GESUÈ** Tŭk

Aufreizend wogende Schrittfolgen, elegante Musik: Die Leichtfüßigkeit, mit der diese Klänge daherkommen, vermag Ohren und Beine zu betören. Bossa Nova in Eigenkompositionen aus Sizilien? Was Augenbrauen zunächst ungläubig in die Höhe schnellen lässt, entschleiert sich als überraschend innige musikalische Begegnung. Dino Rubino imaginiert südamerikanisches Flair. Zwar ist der 42-jährige Pianist aus Catania durchaus für seine Zuneigung zu launigen Rollenwechseln bekannt - er selber beschreibt sich als »Trompeter am Piano«. Doch war eine Liaison mit schwebenden Parkettbewegungen so nicht zu erwarten. Eben diese kamen Rubino in den Sinn, als er daran ging, in Erinnerung an seinen Vater eine musikalische Hommage vorzubereiten. Die Einladung zur Mitwirkung ging mit Bedacht hinaus: Bandoneon-Spieler Daniele di Bonaventura war ebenso erste Wahl wie Kontrabassist Marco Bardoscia. Stilsicherheit, Faible für Tempo-Stufengänge und das Vermögen im passenden Mo-



ment ein, zwei Schritte zurückzutreten, ließ zudem Saxophonist Piero Delle Monache erwarten. Rubinos Flügelhorn konnte eingepackt bleiben, waren doch bereits genügend gute Voraussetzungen für transatlantische Grußadressen in Form genauso respektvoller wie gewiefter Quartett-Schmeicheleien gegeben.

Die klangschönen Entropya Studios, für diese sommerliche Session in Perugia gebucht, rahmten die Begegnung mit passenden akustischen Gegebenheiten. Sollte die Reise des Quartetts fortgesetzt werden, so empfehlen sich konzertante Zwischenstationen in den atmosphärisch aufgeladenen Ballräumen historischer Grand Hotels - wie in dem dieser Tage aus dem Dornröschenschlaf wachgeküssten Südbahnhotel am österreichischen »Zauberberg«, dem Semmering. WOLFGANG GRATZER

# **BIRGITTA FLICK QUARTET**

MINIATURES & FRAGMENTS Double Moon

Birgitta Flicks Jazzgarten lässt sich nicht einzäunen. Beispielsweise klingt Alban Bergs frühreife Klaviersonate op. 1 durchs Quartett-Geäst: Wer diesen Bezug in »Cycle« wahrnimmt, kann zugleich das Potential der deutschen Saxophonistin erkennen, eigenständig improvisatorische Assoziationen herzustellen. In diesem Fall einer Art Extrakt aus festgefügten kompositorischen Verläufen Wiener Herkunft. In einem anderen Fall, »Till dig ur hjärtegrunden«, wird dagegen die vollständige Melo-

die eines religiösen Lieds in Erinnerung gerufen, das vielen als schwedischer Choral gilt, indes französische Wurzeln hat und nun, im Dezember 2021, in den Emil Berliner Studios auftaucht. Erinnerungen an Jan Johanssons Album »Jazz Pa Svenska« (1964) und an Tord Gustavsens »The Other Side« (2018) werden wach. Pianist Andreas Schmidt. Bassist James Banner und Schlagzeuger Max Andrzejewski bleiben zusammen mit Flick nahezu omnipräsent, mitunter täten Auslassungen und damit mehr Abwechslung gut. Solistische Ausschweifungen geraten, dem Albumtitel entsprechend, fragmentarisch, die Mehrzahl der elf Neueinspielungen kennzeichnet Kürze. Und dies auch bei den eine Spur ausführlicher geratenen »Color Studies«, drei von jenen Themen-Etüden Flicks, die schon dem letzten Album (2018) den Namen gaben. »Color Studies #4« kehrt am Ende in zweiter Lesart zurück. Am überzeugendsten gelingt die fragile Neuversion des Standards »All the Things You Are« aus dem Hause Jerome Kern/ Oscar Hammerstein II. Dort verführt Max Andrzeiewski die Bandmitglieder mit delikater Rhythmik zu immerhin knappen solistischen Statements, Birgitta Flicks Saxophonstimme steigt wie beflügelt in höchste Regionen hinauf.

WOLFGANG GRATZER

#### **BAJAZZO**

TEN WISHES Eigenverlag

40 Jahre sind in der Geschichte einer Jazzband eine lange Zeit. Die wollte die Fusionband Bajazzo, 1979 in Ost-Berlin gegründet, gebührend feiern doch dann kam Corona. Jetzt nimmt das Projekt um den Gitarristen Jürgen Heckel einen neuen Anlauf. Die seinerzeit schon fertig produzierte Jubiläums-CD macht aus der Verehrung für große West-Vorbilder

wie George Duke oder Joe Zawinul keinen Hehl. Nicht nur im Titel »Metheniac« klingt der melodiöse, typische Pat Metheny-Sound mit der Dopplung von E-Gitarre und Keyboards immer wieder an. Und weil Heckel & Co. auf das Schneller-höherlauter-Prinzip des Jazzrock oft verzichten, lohnt dieses Album, dessen Songs zehn Werten wie »Toleranz«, »Vernunft« und »Fairness« gewidmet sind, das Hinhören allemal. HERIBERT ICKEROTT

### KATHARINA WEBER

IN MÁRTA'S GARDEN Intakt

Vornweg Meinung #1: Bei diesem Album handelt es sich nicht um Jazz. Vornweg Meinung #2: Was genau bedeutet »Jazz« im Jahr 2022?

Katharina Weber hat eine Soloklavier-CD vorgelegt, die sich elegant und überzeugend zwischen vermeintlich definierten Welten bewegt. Beim ersten Hören gewinnt man den Eindruck, dass es sich um zeitgenössische Klaviermusik aus dem Klassik- bzw. E-Bereich (»E« und »U« sind nicht mehr sonderlich angesehen in der Musikwelt) handelt, um Miniaturen, die einzelne Aspekte (Intervalle, Tonwiederholungen, Klangfelder, Akkordschichtungen u.ä.) musikalischen Denkens in den Fokus nehmen. Ja, die Rede ist von Konstruktion, Bauen, Zusammenfügen, abgeleitet vom Verb »componere«, das sich im Hauptwort »Komposition« versteckt. Doch folgt bei Weber auf jedes notierte Stück Musik ein improvisiertes, gleichsam eine Art »Nachsinnen über« das Vorangegangene, streng jenes, freier und freigiebiger dieses. An diesem Punkt kommt wenn man so will - der Jazz zu seinem Recht.

Gewidmet hat Weber »In Márta's Garden« dem Ehepaar Márta und György Kurtág, sie Pianistin und Klavierpartnerin ihres Mannes, er der neben György Ligeti und Péter Eötvös